

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 51

Artikel: Friede auf Erden...?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friede auf Erden..?

Der zweifelnde, Menschengestalt fragt, ob einmal die furchtbare Zeit, die wir «Weltgeschichte» nennen, und die begonnen hat mit dem ersten Brudermord, zu Ende gehen werde. Ob nach den Zeitaltern dieser Geschichte eine Zeit des ewigen Friedens beginne, eines Friedens, gesichert durch die neuen Menschen, die göttliche Gewalt über ihnen und eine von Hunger und Nöten befreite Erde. So viele unserer Zeitgenossen wir befragen, so viele Antworten hören wir auch. Der eine wiederholt das dürre Verstandeswort, dass immer Krieg gewesen und darum auch immer Krieg sein werde. Der andere meint, wohl müsse es Kampf geben, und hoffentlich würden wir nie ohne Kämpfe sein. Denn ein Mensch, der nichts zu kämpfen habe, müsse verweichlichen und verderben. Aber: Der blutige Krieg könne abgeschafft werden. Kampf bedeute nicht Mord, nicht Mord der einzelnen unter sich und nicht Mord unter den Völkern. Sie träumen von einer Zeit, da nur noch geistige Kämpfe ausgefochten würden. Die dürren Gläubigen des unbedingten, ewigen Krieges aber höhnen: «Jeder Krieg ist ein geistiger Kampf. Die materiellen Waffen, der physische Mord, der mit ihrer Hilfe vollendet wird, ist nur der Ausdruck der geistigen Gegensätze. Wie wollt ihr eure geistigen Kämpfe ausfechten, es sei denn mit materiellen Mitteln und in der Materie?» Die Gläubigen einer Entwicklung zum Besseren hin antworten: «Freilich besteht immer die Gefahr, dass die geistigen Gegensätze ins Materielle hinüberspielen, dass man sich materieller Mittel bedient — aber — mordet man sich unter zivilisierten Menschen jedesmal, wenn man sich geistig auseinandersetzt? Doch höchst selten und nur unter Menschen niedrigen Niveaus! Was wir erhoffen, das ist, dass die Völker sich zu messen wissen, ohne zu den Waffen zu greifen, dass man Entscheidungen mit Waffengewalt als unanständig empfinden lernt, genau so, wie es erzogene Menschen unter sich halten.»

So reden und zweifeln die Heutigen, und jeder weiss, dass sich der ewige Zirkel weiter dreht, dass wir uns in der Materie verfangen haben und uns nicht so bald von ihr befreien werden. Die Gefahr, von den Wirbeln heraufbrechender Gewalt geistiger Art — böse Geister sind ebenso lebendig wie gute — mitgerissen und abermals ins Wüten der Elemente hineingeschleu-



Weihnachten (Photo O. Furter)

— dert zu werden, besteht fort. Wie sollen wir uns solch übermenschlichen Gesetzen entziehen? Wir denken, wir ringen — wird alles umsonst sein?

Die Weihnachtsbotschaft verheisst uns, dass Friede auf Erden sein werde. Freilich steht irgendwo geschrieben: «Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.» Kritiker des deutschen Textes wollen herausgefunden haben, dass es gerade umgekehrt lauten müsste: «Nicht das Schwert, sondern den Frieden!» Aber diese Kritiker haben auch das Wort unter die Lupe genommen, das uns so allgemein den Frieden «auf Erden» verheisst. Sie sagen, es laute nicht: «Friede

auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen», sondern: «Friede auf Erden den Menschen des Wohlgefallens.» Das ist etwas unendlich anderes als eine Friedenszeit unter Menschen, die weiterhin alle Gedanken denken und alle Geschäfte betreiben, die notwendigerweise zum Kriege, zur Gewalttat und zur Unterdrückung führen müssen. Die Weihnachtsbotschaft verheisst:

«Friede hier auf Erden all jenen, die so leben, dass die himmlischen Heerscharen an ihnen ein Wohlgefallen haben...»

Den ändern ist nicht Frieden verheissen und war es niemals. F.